

tung der zwölf Briefe des P. Seedorf, Lübingen 1750) dagegen aufzutreten und erhielt hierin Beistand von einem Ungenannten (Aolii Laolii Epistolae galeatae, Lips. 1750. 1753), während für Seedorf aus Ingolstadt (Sendschreiben eines Doctoris Theologiae, Mannheim 1753) und aus Wien (Verteidigung der zwölf Briefe des P. Seedorf, Wien 1751—1752) Schutzschriften einliefen. (Vgl. Rähf, Convertiten X, 1 ff.; de Backer, s. v. Seedorf; über die militärischen Verdienste des Bringen f. Kestner, Thaten und Charakterzüge berühmter österr. Feldherren, Wien 1808, II, 140.) [Streber.]

Friesland heißt der Landstrich an der Nordseeküste, welcher bereits vor dem ersten Auszutreten der Römer in diesen Gegenden vom Stamme der Friesen bewohnt wurde. Er steht dadurch fast einzig in der Geschichte, daß er seit der ersten geschichtlichen Kunde bis heute immer von denselben Bewohnern gehütet wurde; nie sind Friesen anderswohin ausgewandert. Das Gebiet derselben erstreckt sich von der nordwestlichen Küste des germanischen Nordens an der Scheldemündung bis nach Jütland und umschließt auch die nahegelegenen Meeresinseln. Die jetzt zu Schleswig gehörenden Inseln Nordstrand und Bellworm machten bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts einen Theil von Friesland aus. Andererseits wird berichtet, daß die Glaubensverkündiger des 7. und 8. Jahrhunderts an der Grenze Frankreichs, im heutigen Flandern, einer friesischen Bevölkerung das Christenthum predigten. Das Volk der Friesen, welches die Gebiete von der Küste der Niederlande nördlich bis zur Weser bewohnte, wird von Tacitus in Groß- und Klein-Friesen eingetheilt. Erstere hatten wahrscheinlich die nördliche Küste zwischen der Ems und dem Inselmeer Flevo, woraus durch wiederholte Ueberschwemmungen die sog. Zuidersee entstand, und die jetzigen Provinzen Friesland, Groningen, Nord-Holland, Drenthe, Overysel inne. Die Kleinfriesen bewohnten, wie der römische Historiker mittheilt, den südlichen Theil der jetzigen Zuidersee und die Ufer des Niederrheines. Im Mittelalter entstanden durch Theilung des Gebietes die geographischen Begriffe Ostfriesland und Westfriesland. Nach dem Tode Karls d. Gr. umfaßte das westfriesische Gebiet nur noch einen schmalen Landstrich, dessen Haupttheil das Küstenland der Provinz Nord-Holland bildete, während Ostfriesland nur über die drei Städte Emden, Norden, Aurich und deren Umgebung sich erstreckte. Was die staatlichen Verhältnisse der Friesen betrifft, so ist in den Annalen derselben seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. von Stammeshäuptern die Rede; diese führten später den Titel Herzoge, und erst in christlicher Zeit erscheinen „Könige“, welche die einzelnen Stämme unter ihrer Herrschaft vereinigt zu haben scheinen.

Das Volk der Friesen zeichnete sich durch den hartnäckigen Widerstand aus, welchen es den Römern bot, als diese deren südliche Nachbarn

schon größtentheils ihrer Macht unterwürfig gemacht hatten. Im 4. und 5. Jahrhundert erschienen die Friesen als Bundesgenossen der Sachsen. Unter den Pipinen wurden ihnen allmählig einige Landstriche entzissen. Endlich besiegte sie Karl d. Gr., worauf er sie zwang, mit ihm gegen ihre früheren Bundesgenossen, die Sachsen, in den Kampf zu ziehen. Bald standen jedoch die Friesen den Franken wiederum feindlich gegenüber. Es war keine leichte Aufgabe, diesem widerstandsfähigen Volke, welches von jeher gewohnt war, dem von Süden heranziehenden Feinde kampfbereit entgegenzutreten, das Christenthum mit dauernem Erfolg zu verkünden. Die Friesen betrachteten dasselbe nämlich nur als ein Mittel zu ihrer Unterjochung und setzten demselben daher hartnäckigen Widerstand entgegen. Unter der Regierung Dagoberts I., nachdem Amanbus und Eligius (s. d. Art.) den sänderischen Friesen das Christenthum gepredigt hatten, wurde in der Nähe von Willaburg oder Ultrajectum (Utrecht) eine christliche Kapelle aufgerichtet, aber kurz nachher wieder zerstört. Nach Eligius' Tod (659) verstrichen manche Jahre, bevor wieder ein Glaubensapostel unter den Friesen auftauchte. Freilich wohnte schon damals die hl. Gertrud in Nordbrabant und stiftete auf dem Küstlande Stryen eine Kapelle; von einem Wirkungskreise unter den Friesen selbst geschieht jedoch in ihrer Geschichte keine Erwähnung. Bis dahin hatten die Verkündiger des Evangeliums hauptsächlich von Süden aus unter dem Einflusse des fränkischen Hofes ihr Liebeswerk unternommen; vom 7. Jahrhundert an kamen mehrere Glaubensboten aus England und Irland herüber.

Um 678 erschien aus Nordhumberland ein Mann, der alle seine Vorgänger in den Schatten stellte und dem Christenthum sowie der Unabhängigkeit der Kirche Leib und Leben opferte. Es war Wilfrid, der nachherige Bischof von York (s. d. Art.). Auf einer Romreise begriffen, landete er an den Ufern des Rheines, wahrscheinlich um mit dem christlich gesinnten Könige Algis (Abgisl) über die Verkündigung des Christenthums zu berathschlagen. Am Hofe zu Willaburg wurde der Apostel unter mannigfachen Ehrfurchtsbezeugungen als Beschützer der friesischen Freiheit empfangen. Algis' Nachfolger Radbod war der weitem Entfaltung des Christenthums nicht günstig; er gestattete zwar den angelsächsischen Glaubensboten die Verkündigung des Evangeliums, ließ aber die nothwendige Unterstützung durch christlich-fränkische Truppen nicht zu. Unter den Nachfolgern Wilfrids sind besonders Egbert, ein englischer Edelmann, und Wigbert bekannt. Von ihrer Wirksamkeit unter den Friesen haben wir jedoch keine ausführliche Kunde. Kurz darauf aber trat der Apostel Willibrord mit dem Segen Egberts unter den Friesen auf. Den hl. Willibrord und Bonifaz sowie deren Gefährten sollte, wie Mabillon sich ausdrückt, der ganze Ruhm des großen Befehrungs-